

Steuervorlage - bitte was?!

FAQ Die bz klärt die wichtigsten Fragen vor der kantonalen Abstimmung zur Steuerreform

VON BENJAMIN ROSCH

1 Um was geht es genau bei dieser Vorlage vom 10. Februar?

Die Abstimmung zur Steuervorlage zeigt die volle Grösse der Politik. Nötig wurde sie, weil die Schweizer Unternehmensbesteuerung unter internationalem Druck steht. Die Schweiz muss Steuerprivilegien für ausländische Gewinne abschaffen. Mehrere Anläufe, das zu ändern, sind gescheitert. Zuletzt die Unternehmenssteuerreform III am Volksnein. Die nun folgende Abstimmung entscheidet über den Basler Weg des Nachfolgevorschlages der USR III.

2 Wie sieht denn der Basler Weg aus?

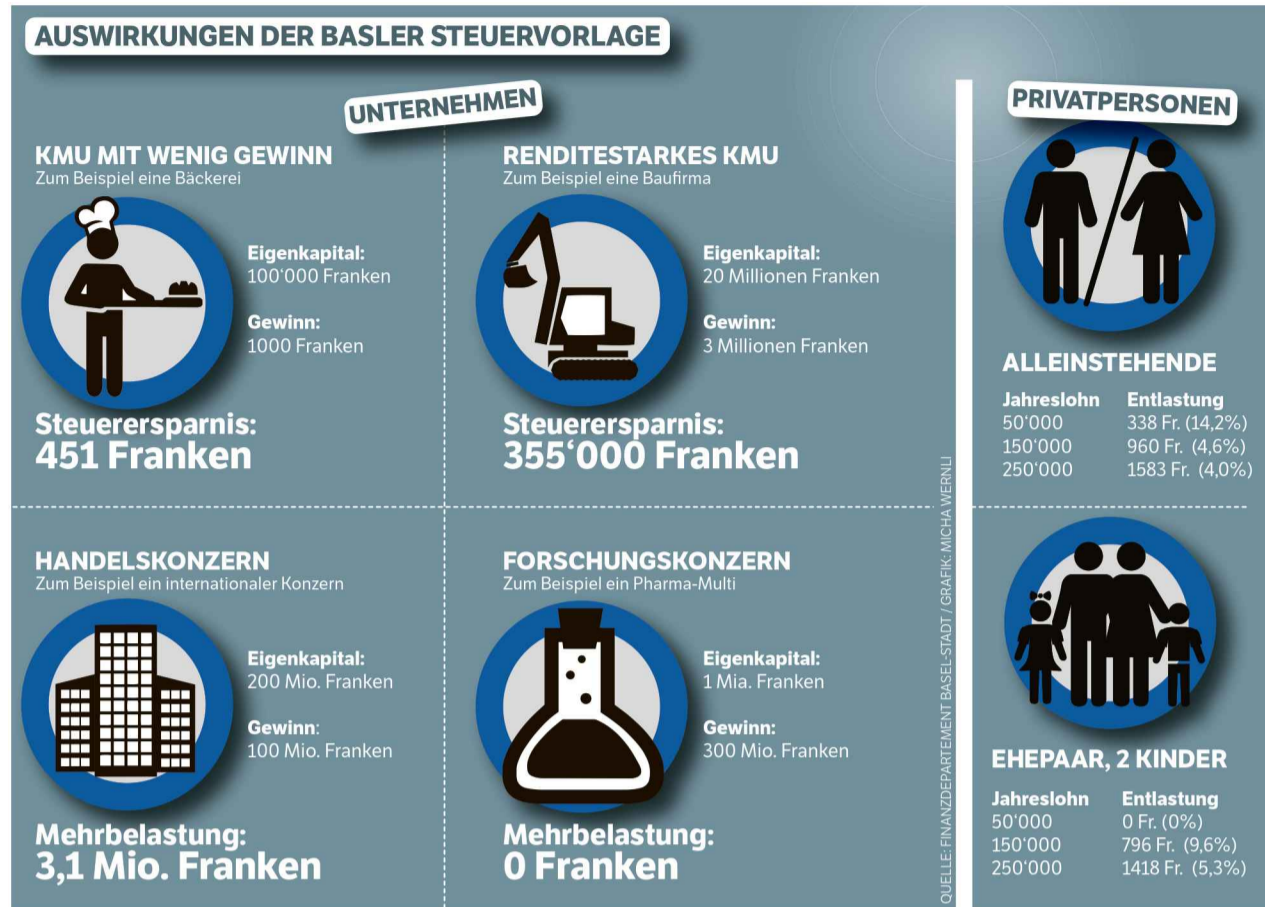
Die Basler Vorlage ist ein Mix aus Steuererleichterungen für Unternehmen und natürliche Personen. Alle Unternehmen werden künftig 13 Prozent Gewinnsteuern bezahlen, die Bundesvorlage gäbe einen Rahmen bis 22 Prozent. Für den Life-Science-Standort entscheidend ist die Patentbox. Pharmafirmen etwa profitieren von einem Rabatt, wenn sie hierzulande forschen. Ihre Steuerbelastung wird ungefähr gleich bleiben. Zusätzlich wird die Dividendenbesteuerung auf 80 Prozent erhöht.

3 Und was bedeutet die Steuervorlage für mich persönlich?

Finanzdirektorin Eva Herzog nimmt die Unternehmenssteuerreform zum Anlass, die Einkommenssteuern von Privatpersonen zu senken. Der Steuersatz sinkt von 22,25 Prozent auf 21,5. Neu darf, wer Krankenkassenprämien selber zahlt, 3200 Franken pro Person vom steuerbaren Einkommen abziehen. Gleichzeitig erhöhen sich die Familienzulagen um 900 Franken pro Kind und Jahr und es fließen jährlich zehn Millionen in die Verbilligung der Krankenkassenprämien.

4 Kann es sein, dass diese Vorlage selbst bei einem kantonalen Ja vielleicht gar nicht umgesetzt wird?

Schwierig zu sagen. Wenn die Steuerreform im Kanton angenommen, national aber abgelehnt wird, sind die Juristen am Zug. Grundsätzlich kann Basel-Stadt grosse Teile der Steuervorlage in eigener Kompetenz umsetzen. So wäre es juristisch denkbar, dass der Kanton die Patentbox einführt, auch wenn der gesetzliche Rahmen national fehlt. Das Problem: Wenn die



150

Millionen Franken dürften die Mindereinnahmen im Kanton Basel-Stadt betragen, sollte die Steuervorlage angenommen werden. Das sei verkräftbar, argumentiert die Regierung.

Schweiz nach einem zweiten Nein international auf die Schwarze Liste kommt, hat Basel ein Problem, auch wenn der Kanton selber ein Steuersystem hat, das den Anforderungen entspricht.

5 Im Zusammenhang mit dieser Vorlage ist immer wieder von einem «Basler Kompromiss» die Rede. Warum?

So lautet die Darstellung der Regierung. Um das zu beurteilen, braucht es Kenntnis davon, wie die Vorlage zustande kam. Finanzdirektorin Herzog hat in mehreren Sitzungen mit verschiedenen Parteipolitikern von Grünen bis SVP die Basler Vorlage erarbeitet und die Politiker anschliessend in einem Dokument verpflichtet, sich für diese einzusetzen. Ein unübliches Vorgehen, welche von der hohen Wichtigkeit zeugt. Die bz berichtete damals über den «Hinterzimmer-Deal». Fakt ist: Heute unterstützen fast alle grossen Parteien die Basler Umsetzung der Steuerreform.

6 Warum stimmen wir dann überhaupt darüber ab?

Gegen den Grossratsbeschluss hat die Basler Stadt das Referendum mit rund 3000 Stimmen erhoben. Linksaussen stösst sich daran, dass die Unternehmen stark entlastet würden. Gegner der Vorlage befürchten grosse Steuerausfälle für den Staat und Privilegien für Unternehmen auf Kosten der Bevölkerung. In den unterschiedlichen kantonalen Umsetzungen sehen Basler aber auch Jusos einen Steuerwettbewerb der Kantone.

7 Und was sagen die Befürworter?

Die breite Unterstützung lässt es schon erahnen: Die SP, die Bürgerlichen und auch die SVP mäkeln zwar an unterschiedlichen Punkten herum. Insgesamt aber halten sie Herzogs Paket für einen ausgewogenen Deal, der sowohl den Unternehmen wie auch der Basler Bevölkerung zugutekommt.

KOMMENTAR

Bemerkenswerter Kompromiss

Selten ist ein Abstimmungskampf derart ruhig verlaufen wie der aktuelle zur kantonalen Umsetzung der Steuervorlage 17. Das erstaunt, denn auf dem Papier geht es um viel: eine massive Senkung der Unternehmenssteuern, spürbare Steuererleichterungen für die Bevölkerung, zusätzliche Mittel für Familien, mehr Prämienverbil-



von Jonas Hoskyn

lungen - kurz: um die Zukunft des Wirtschaftsstandorts Basel. Die Sorgen der multinationalen Konzerne waren dabei nur der Anstoss für die Reform. Der Fokus von Novartis, Roche & Co. liegt nicht in erster Linie auf ihrer Steuerrechnung in Basel. Unter dem Strich dürften die Life-Science-Firmen dem Fiskus mit dem neuen System gleich viel abliefern wie bisher. Aber es entfällt der zunehmende internationale Druck, das ist für sie entscheidend. Die eigentlichen finanziellen Profiteure der Basler Vorlage sind die Bevölkerung und die kleineren Unternehmen.

Normalerweise würde jedes der einzelnen Elemente der Vorlage für monatelange Diskussionen sorgen. Doch die rosige Lage des Kantons und das Verhandlungsgeschick von Finanzdirektorin Eva Herzog haben zu einem Paket geführt, zu dem eigentlich kaum jemand Nein sagen kann. Man kann geteilter Meinung darüber sein, wie der Deal hinter verschlossenen Türen zustande kam - inhaltlich ist Herzog ein bemerkenswerter Kompromiss gelungen. Zudem muss man sich bewusst sein: Während die Ablehnung der Unternehmenssteuerreform III zu einer ausgewogeneren nationalen Vorlage geführt hat, gibt es dieses Mal mit einem Nein nichts zu gewinnen. Gerade der Wirtschaftsstandort Basel käme in massive Nöte, wenn die Schweiz auf die schwarze Liste der Steueroasen gesetzt würde.

@jonas.hoskyn@bzbasel.ch

Die IV aktiv getäuscht

Schuldsspruch Ein 42-jähriger Mann bezog acht Jahre lang zu Unrecht Rente. Gesund ist er zwar nicht, doch er hat die Behörden jahrelang angelogen.

Es war ein Septembermorgen im Jahr 2003, an dem sich für den heute 42-jährigen Mann alles änderte: Bei seiner Arbeit als Lagerist schichtete er Paletten um, dabei zog er sich offenbar Rückenschmerzen zu. Nebst körperlichen Schmerzen im Rücken und einem Bein klagte er später auch über psychische Probleme, Ärzte stellten bei ihm die Diagnose einer paranoiden Schizophrenie.

Die Invalidenversicherung zahlte ihm eine volle Rente aus: Vom September 2004 bis September 2012 bezog der Mann jährlich rund 30'000 Franken. Dazu kam die Rente der Pensionskasse von jährlich 12'000 Franken, ab 2005 auch noch jährliche Ergänzungsleistungen von rund 20'000 Franken. Doch irgendwann wurde man misstrauisch, Sozialdetektive beobachteten den Mann. Das Ergebnis der Observationen: Er konnte problemlos ein Auto lenken, auch ein Rad wechseln, mit Freunden und Kindern etwas unternehmen und wurde dabei auch nicht in einer Schonhaltung gesehen. Das Strafgericht liess die Observationen als Beweise zu, weil es sich um ein schwerwiegendes Delikt handle.

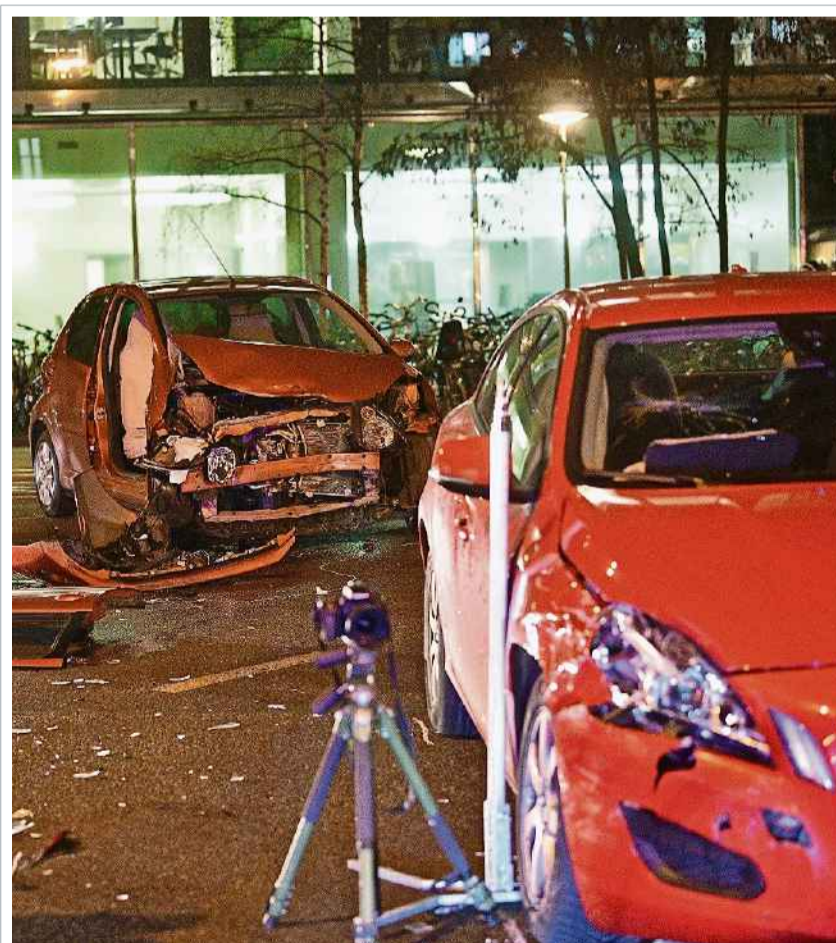
«Aggravation der geschilderten Leiden» war das Kernthema der Staatsanwaltschaft: Der Mann habe gegenüber

den Ärzten seine Leiden übertrieben. «Er hat Dinge getan, die jemand mit seiner Diagnose unmöglich hätte bewerkstelligen können», sagte Staatsanwalt Urs Müller gestern vor Gericht. Er forderte eine unbedingte Freiheitsstrafe von 30 Monaten wegen gewerbsmässigen Betruges. Der 42-Jährige ist bereits vor zehn Jahren wegen Sozialhilfebetruges verurteilt worden.

Die Strafe: 24 Monate bedingt

Verteidiger Stefan Suter betonte, die Gutachter würden die Krankheit ja nicht verneinen, sprächen aber von einer «subjektiven Krankheitsüberzeugung» sowie einer «Schmerzchronifizierung». Die Beurteilung der Arbeitsunfähigkeit sei dann ein Ermessensentscheid. «Gerade im hier verhandelten Zeitraum ist das Pendel von einem Extrem ins andere geschwungen. Und jetzt soll er ein Betrüger sein», kritisierte Suter.

Das Dreiergericht kam zu einem Schuldsspruch und verhängte eine bedingte Freiheitsstrafe von 24 Monaten: Der Mann habe die Behörden bei zahlreichen Gelegenheiten aktiv getäuscht. Das Urteil kann er weiterziehen. Wegen des zurückliegenden Zeitraumes hatte das Gericht nicht über einen Landesverweis zu befinden. Unabhängig davon muss aber das Migrationsamt einen Entscheid fällen. Der Mann aus dem Kosovo lebt seit 25 Jahren in der Schweiz, seine Frau ist an Krebs erkrankt, zuhause leben drei minderjährige Kinder. Die Renten sind gestoppt, er ist hoch verschuldet und lebt nun von der Sozialhilfe. (RUD)



Markthalle Gestern Abend gegen 17.45 Uhr kam es bei der Kreuzung Centralbahnstrasse/Viaduktstrasse zu einer heftigen Kollision zweier Autos. Der 63-jährige Lenker des einen Wagens und seine Beifahrerin wurden dabei verletzt. Letztere musste von der Berufsfeuerwehr aus dem Fahrzeug geborgen werden. Der 63-Jährige wollte in die Viaduktstrasse einbiegen, während der 36-jährige zweite Fahrer von dort zur Markthallenbrücke fahren wollte. Die genaue Unfallursache ist noch unklar, teilt die Basler Polizei mit. Der Verkehr musste via Birsigviadukt umgeleitet werden. (BZ)

FOTO: JURI JUNKOV

Muba-Dernière

Es kommt definitiv kein Bundesrat

Jetzt ist es endgültig. Was die bz schon vor zwei Wochen ankündigte, bewahrheitet sich nun: Es wird definitiv kein Bundesrat zur Eröffnung der Muba-Dernière erscheinen.

«Telebasel» zitiert die Bundeskanzlei: «Leider kann kein Mitglied des Bundesrates an der Muba teilnehmen.» Der Bundesrat sei nun mal nicht verpflichtet, an solchen Veranstaltungen präsent zu sein. Eine Erklärung bleibt bisher aus.

Messeleiter Daniel Nussbaumer äussert sich gegenüber «Telebasel» mit Worten des Bedauerns über die Absage: «Wir haben alles Menschensmögliche getan, um einen Bundesrat zu einem Besuch der Muba zu bewegen.» Dass ausgerechnet zur letzten Eröffnung der Mustersmesse kein Mitglied der Landesregierung erscheint und so die langjährige Tradition unterbrochen wird, findet Nussbaumer schade.

Eröffnet wird die Messe wie schon in den vergangenen Jahren in Anwesenheit von Regierungsvertretern. Für den Kanton Basel-Stadt wird Finanzdirektorin Eva Herzog als Vertreterin dabei sein. Zur Eröffnung der Baselworld steht noch eine Antwort aus Bern aus. Viel Zeit bleibt jedoch nicht mehr: Da die Weltmesse für Uhren und Schmuck schon in knapp zwei Monaten stattfindet, müssen die Verantwortlichen bereits wieder zittern. (CHO)